

# Bote aus dem Riesen = Gebirge.

Zeitung  
Sechstausendsechzigster

für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 51.

Hirschberg, Freitag, den 1. März

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonnirt in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitionen oder deren Raum 20 Pf.

## Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesen Gebirge“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten a. d. Riesen Gebirge“ angenommen.

## Die Expedition.

### Die Zustände in Frankreich.

Durch die Ereignisse im Osten und durch den stattgefundenen Wechsel im Papstthum ist die Aufmerksamkeit Europas einige Zeit von dem sonst vulkanisch erregten Frankreich abgewendet worden. Freilich sind die gegenwärtig dort obschwebenden Fragen anscheinend nicht von großem Belang; sie können sich aber leicht zu Ereignissen von größerem Maßstabe entwickeln.

Der Finanzminister Léon Say (so wird der „National-Zeitung“ aus Paris geschrieben) ist gezwungen gewesen, von den Kammern ein drittes provisorisches Zwölftel zu verlangen, nachdem die Rechte des Senats ihren Willen kundgegeben hat, das von der Kammer votierte Budget einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen und sich in dieser Ausübung ihres Rechtes durch keine Rücksichten beschränken zu lassen. Uebrigens muß man anerkennen, daß der Finanzminister es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn die Majorität keine große Neigung zeigt, seinem Wunschen in außergewöhnlicher Weise entgegenzukommen. Die Art und Weise, wie der Minister am 22. Februar das Budget dem Senat unterbreitete und dabei der ersten Kammer vorrechnete, in wie viel Stunden sie dasselbe berathen und votiren könne, war entschieden verleidend und macht es durchaus erklärlich, daß selbst die gemäßigten Mitglieder der Rechten es für nothwendig erachtet haben, diesem Auftreten gegenüber „die Würde des Senats zu wahren“. Die nun in den nächsten Tagen beginnende Budget-Debatte im Senat wird voraussichtlich reich an interessanten Zwischenfällen sein. Zuvörderst hat die Linke in der Budget-Commission des Senats zufälliger Weise die Mehrheit, so daß dieselbe unzweifelhaft in den meisten, wenn nicht in allen Punkten, das Budget zur Annahme empfehlen und dem Senat gegenüber die von der Kammer beliebten und von der Regierung genehmigten Abänderungen vertheidigen wird. Kein Zweifel aber, daß die Mehrheit des Senats gewisse Reductionen und vor Allem diejenigen, welche den Kultusetat betreffen, wieder herstellen wird.

In der Deputirtenkammer, welche sich am 23. Februar wieder mit Wahlprüfungen beschäftigte, kam auch die Wahl des edlen Herrn v. Cassagnac jun. an die Reihe. Die Prüfungscommission beantragte die Gültigkeitserklärung derselben hauptsächlich in Anbetracht der großen Majorität (über 4000 Stimmen), mit welcher der bonapartistische Kämpfer über seinen republikanischen Mitbewerber im Gers-Departement gesiegt hatte. Herr v. Cassagnac war selbst in der Sitzung nicht anwesend, da er sich seiner Sache sicher glaubte und man ihm gerathen hatte, fern zu bleiben und dadurch eine aufregende Debatte zu vermeiden. Aber der Chefredakteur des „Pays“ hat durch seine maßlose Polemik in diesem Blatte und durch seine herausfordernde Haltung in der Kammer sich so sehr verhaft gemacht, daß es dem radikalen Deputirten Girault gelang, die Majorität dahin zu bringen, anstatt der Gültigkeitserklärung die „Vertagung“ bis nach Beendigung der Arbeiten der parlamentarischen Untersuchungscommission zu votiren. Durch dieses Votum ist Herr Paul v. Cassagnac zwar noch nicht aus der Kammer entfernt, hat aber das Recht verloren, an den Abstimmungen Theil zu nehmen, kann aber nach wie vor Reden halten und Skandal machen, und dieser eigenhülmliche

Zustand kann mehrere Monate dauern, worauf dann die Kammer nach Einsicht der Akten der Untersuchungscommission einen endgültigen Beschluß über die Wahl fassen muß. Die Wuth des also Gemäßregelten ist komisch anzusehen; er überhäuft heute Abend im „Pays“ den Bürger Girault mit Liebesswürdigkeiten; derselbe ist Mühlenbesitzer im Cher-Departement, was Herr v. Cassagnac benutzt, um ihm zu sagen, daß er nicht allein der Lächerlichste von der ganzen republikanischen Bande sei, sondern auch dumm genug, um seinen Mühlenesel zu ersehen u. s. w. Zugleich kündigt Herr v. Cassagnac an, daß er von dem ihm geblebten Rechte, der Majorität die „Wahrheit“ zu sagen, den ausgiebigsten Gebrauch machen werde. Das verspricht dem Präsidenten Grevy eine angenehme Beschäftigung.

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Senats vom 23. Februar stand die Fortsetzung der Debatte über das Generalsabgesetz. Dieser Entwurf ist seit drei Jahren schon sechs oder sieben Mal umgearbeitet worden und außer den Militärs scheint Niemand sich mehr darin zurecht zu finden. Es handelte sich bisher um zwei einander entgegengesetzte Systeme: das System der geschlossenen Corps, das die Officiere bis zum 25. Altersjahr zuläßt und nicht eher wieder entläßt, als bis sie den Grad eines Brigadegenerals erreicht hatten, und das System der offenen Corps, das den Officieren aller Alters- und Rangstufen geöffnet sein und sie schon von dem Grade des Hauptmanns ab wieder entlassen sollte. Die neueste Vorlage, über welche General Pourcer Bericht erstattet, scheint einem Ausgleich zwischen den beiden Systemen anzustreben und Niemand zu befriedigen. General Voysel bringt einen Gegenentwurf ein und entwickelt denselben ausführlich im Sinne des offenen Corps; die Generale Riffault und Guillemaut, sowie der Oberst d'Andlau treten ihm nicht ganz bei, können sich aber der Vorlage noch weniger anschließen. Kriegsminister General Borel ist durch Unfähigkeit verhindert, sein Urtheil abzugeben, und die Debatte wurde vertagt.

Am 24. Februar, Nachmittags, dem 30. Jahrestage der Februar-Revolution, fand auf dem Kirchhofe Pere-Lachaise die Enthüllung des Denkmals Ledru Rollin's statt. Die republikanischen Abgeordneten und Senatoren, der Gemeinderath von Paris und Delegirte des Departements umstanden das Grab und rings um sie schaute sich eine dichte Menge von mehreren Tausend Personen. Um 1 Uhr erschien Frau Ledru Rollin mit dem Sekretär ihres verstorbenen Gatten, Herrn Maillard, und sobald sie Platz genommen, wurde die in Erz gegossene Büste enthüllt. Bei dem Anblick der wohlbekannten Züge erhob sich aus allen Kehlen der Ruf: Es lebe die Republik! Als der Sturm sich gelegt hatte, ergriffen die Herren Cremieux, Victor Hugo und Louis Blanc nach einander das Wort. Der Erstere schilderte die Rolle, welcher der Verehrte in der Revolution vom 24. Februar gespielt, Victor Hugo pries die Wohlthaten der Republik, welche heute die Pflicht habe, das begonnene Werk der Befreiung nach innen und der Versöhnung nach außen zu vollenden. Anlässlich der Haltung des Gefeierten in den römischen Angelegenheiten sagte der Dichter, daß in dem Augenblick, da Italien einen neuen Papst und einen neuen König erhalten hat, Frankreich der Stadt Rom, der Schwester von Paris, und dem italienischen Volke seine innigsten Wünsche für ihr Wohlergehen darbringen sollte. Derjenige, fügte er hinzu, ist ein guter französischer Patriot, der Italien liebt, und ein guter italienischer Patriot, der Frankreich liebt. Die Worte wurden mit den Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe Frankreich!“ aufgenommen.

## Vom Waffenstillstand im Orient.

Von Stunde zu Stunde hält man dem Ende der Verhandlungen in San Stefano entgegen. Aus Konstantinopel kommt dem „W. L. B.“ vom 25. eine verspätete Depesche zu, folgenden Inhalts:

Der zweite türkische Bevollmächtigte, Saadullah Bey, hat sich nach San Stefano begeben. Die Unterzeichnung des Präliminar-Friedensvertrages wird jeden Augenblick erwartet.

Was bei den türkischen Unterhändlern den Widerstand immer noch nährt, ist schwer zu sagen. Die Ohrenbläsereien Layard's sind ebenso wenig verstimmt, als die Hoffnung der Pforte, mit dem Zeitgewinn ein Schlupfloch zu gewinnen. Wogt sein, daß auch die Angabe der „Polit. Corresp.“ einiger Grund hat, wonach die Teston der Flotte und der russische Truppenzug in Konstantinopel von der Pforte bisher nicht hätten angenommen werden können. Wie sehr aber auch das Hinauszögern von den versprechen Hoffnungen auf Europa unterstützen werden mag, so dürfen wir doch annehmen, daß jener Termin des 2. März, welcher von dem russischen Specialgesandten, Onou, der Pforte geleist wurde, als äußerster eingehalten werden wird für die Unterzeichnung des Friedens.

Zu den Friedensbedingungen erhalten wir von der „Agence russe“ eine Erläuterung, die besagt, daß die angebliche Vergrößerung Serbiens in Bosnien sicherlich nicht unter den Bedingungen zu finden sei. Das mag in dieser einen Frage etwas Verübungses für Österreich haben. Sollen wir aber annehmen, daß was die „Agence russe“ nicht als falsch in den Meldungen des „Neuertischen Bureaus“ bezeichnet, wahr sei, so bleibe des Bedenklischen genug übrig. Im englischen Parlament selbst erklären übrigens die Minister ihre Unkenntnis über den zuverlässigen Inhalt der Friedensvorlage. Inzwischen rüstet England energisch weiter.

London, 27. Februar, Morgens. Die Regierung hat in Dundee 50.000 Sandäcke bestellt, welche binnen drei Wochen geliefert werden müssen. — Das Märchens der Zeitschrift „Neunehntes Jahrhundert“ enthält einen Artikel Gladstone's, in welchem die Orientfrage besprochen und ausgeführt wird, daß, nachdem die Regierung beschlossen habe, die Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen der Entscheidung Europas überlassen zu wollen, auch nicht der geringste Vorwand zu einem Separatkrieg oder zu Separatoperationen in der Levante übrig bliebe, die einen provokatorischen Charakter trügen.

London, 27. Februar. Die „Wall Mall Gazette“ schreibt: Wir sind autorisiert, zu erklären, daß man beschlossen hat, Lord Napier of Magdala als Oberbefehlshaber eines Expeditions corps in dem Falle eines Krieges, mit Garnet Wolseley als Generalstabschef zu vernehmen.

Galatz, 25. Februar. Die russischen Behörden sind mit der Donau-Commission in Verbindung getreten, damit letztere die Räumung der Sperr im Sulinaarm ausführen.

Wien, 27. Februar. Nach Meldungen der „Polit. Corresp.“ aus Bularest hätten die Türken die Sulina-Mündung geräumt und die Russen dieselbe besetzt. — Aus Athen wird derselben Correspondenz von offizieller Seite berichtet, daß die in den insurgirten türkischen Grenzprovinzen täglich zunehmenden Greuelthaten türkischer irregulärer Truppen die Bemühungen der griechischen Regierung, eine mäßige Haltung zu bewahren, erschweren, und daß selbst die militärische Disciplin darunter zu leiden beginne. Von dem an der Grenze von Epirus echelonirten Jägerbataillon desertierten 200 Mann unter Führung des Lieutenant Bairektari und überschritten die Grenze. Der Commandant der Truppen, Sapunzakis, wurde deshalb abberufen und der Commandeur des betreffenden Bataillons, Oberstleutnant Douglis, zur Disposition gestellt. Lieutenant Bairektari wurde in den Arrest gestrichen; der Präfekt von Alarnanien wurde abgesetzt. Die auf der Grenzlinie echelonirten Grenzbataillone wurden in Domitza und Agrimonion interniert und der Rest der an der Grenze stationirten Truppen nach Karabavara und Boniça zurückbeordert.

Malta, 27. Februar. Das englische Geschwader unter Lord John Hay, bestehend aus den Schiffen „Minoaur“, „Black Prince“, „Defence“, „Shannon“, „Torhoun“ und „Wye“, ist von Gibraltar hier eingetroffen. — Die „Coquette“ ist nach der Besatzung abgegangen. Der „Helicon“ und der „Bittern“ werden demnächst dorthin gehen.

London, 27. Februar. Muzurus Pascha hatte eine längere Konferenz mit Lord Derby. — Heute hat ein Ministerrat stattgefunden.

Petersburg, 27. Februar. Die „Agence russe“ sagt, die jüngst von Londoner Blättern publizierten Mittheilungen über die russischen Friedensbedingungen wären vielfach ganz unrichtig. So habe Russland unter Anderem z. B. niemals die Ausweitung der russisch-mährischen Einwohner aus Bulgarien verlangt, sondern nur die Überprüfung der türkischen Beamten und Truppen. Auch die Angaben bezüglich der Dardanellenfrage seien unrichtig. Diese Frage bleibe der euroasiatischen Entscheidung vorbehalten. — Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff befindet sich heute besser.

Petersburg, 27. Februar. Ein officielles Telegramm aus dem Kaukasus vom 26. d. meldet: Am 22. d. Vormittags um 11 Uhr, erfolgte die endgültige Räumung Erzerums durch die Türken und die Besetzung derselben durch die russischen Truppen. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig. In der Stadt blieben nur türkische Commandos bei den Lagervorräthen bis diese den Friedensbedingungen gemäß den Russen übergeben werden.

Deutsches Reich. Die „Prov. Corr.“ sagt: Dem neuen Papste wird nach einigen Ankündigungen eine verbindliche Gesinnung nachgerühmt, — mit wieviel Recht, wird sich zeigen müssen. Jedenfalls hat sich eine Rückwirkung dieser Gesinnung auf die Haltung der Centrumspartei im Reichstage seither nicht fundgegeben. Die letzten Verhandlungen geben vielmehr erneutes Zeugnis davon, daß dieselbe parlamentarische Kampfes- und Redeweise, welche seit Jahren in Übereinstimmung mit dem Geist und Wesen der ultramontanen Presse so viel zur Verbitterung und zur Schärfung der Gegenseite, weit über das in der Sache begründete Maß, beigetragen hat, ungeschwächt fortgesetzt wird, teilweise mit besonderer Vor-

streb zu persönlich verlegenden Angriffen zugesetzt, zur Vergiftung aller Erörterungen, auch solcher, welche dem kirchlichen Kampfe durchaus fernliegen.

Die Zahl außerdeutscher Fürsten, welche Chefs preußischer Regimenter sind, hat sich durch die kirchlich gemeldete Ernennung des Königs der Belgier zum Oberst-Inhaber des 14. turnärmischen Dragonerregiments Garnison Kolmar i. S. wiederum vermehrt. Außer König Leopold II. sind nur noch die Kaiser von Russland und Österreich und die Könige von Italien und Holland Inhaber preußischer Regimenter. Die Auszeichnung dürfte manche Nachrede, besonders in der französischen Presse, zur Folge haben, die schon seit längerer Zeit die wachsende Intimität zwischen dem deutschen Kaiserhause und der belgischen Königssfamilie mit Argwohn betrachtet.

Wie man der „Kölner Bieg.“ aus Straßburg mitteilt, wird während der großen Herbstmanöver des 15. Armeecorps das Hauptquartier des Kaisers dort aufgeschlagen werden, und sind die bezüglichen Bestimmungen an einschlägiger Stelle bereits eingegangen. Dem zu Folge wird auch die große Parade des vereinigten Armeecorps in der Nähe von Straßburg abgehalten und der Paradeplatz voraussichtlich zwischen der Stadt und den Forts bestimmt werden. Ob letztere mit Truppen belegt werden sollen, ist noch nicht festgestellt.

Berlin. Der Lette-Verein hielt am 22. d. M. unter dem Vorsteh der Frau Anna Schepeler-Lette seine diesjährige General-Versammlung in dem neuerrichteten Sitzungssaal des Lettehauses ab. Der von der Schriftführer verlesene Geschäftsbericht zeigte wieder eine erfreuliche Fortentwicklung des Vereins auf allen seinen Einzelgebieten. Die Zahl der Mitglieder hat sich bedeutend vermehrt und viele Beweise der größten Theilnahme für den Verein sind zu constatiren. Die Frau Kronprinzessin hat auch in diesem Jahre Freistellen für die Handelsschule gewährt, außerdem haben 3 Handels-, 2 Zeichnungs- und 8 Gewerbeschülerinnen durch die Charlottenstiftung und 10 Handels-, 5 Zeichnungs- und 93 Gewerbeschülerfreistellen durch den Lette-Verein gewährt werden können. Was die Statistik anbetrifft, so war die Zeichenschule von 27, die Handelsschule von 52, die Gewerbeschule von 336 Schülerinnen besucht. Die Einnahmen dieser Institute betrugen 21,428 M., die Ausgaben 21,044 M. Im Victoria-Stift wohnten 161 Damen, darunter 2 in Freistellen. Die Gesamt-Einnahmen des Victoria-Stiftes stellten sich auf 25,712 M., die Ausgaben auf 25,333 M. Die Vorschulklasse, welche in drei Fällen in Anspruch genommen wurde, sowie der Bestand am Werthpapieren und Zinsen betrugen zusammen 5100 M. Von der Darlehnsskasse (Lettestiftung) sind 14 Darlehen von 30—450 M., im Gesamtbetrage von 2063 M. ausgegeben. Nähmaschinen wurden aus diesem Fonds 33 beschafft. Der Victoria-Bazar entwickelte sich in erfreulicher Weise. Ausstattungen und viele große Aufträge wurden ihm überwiesen, im Ganzen circa 1000 Bestellungen. In der Seherinnenschule des Lette-Vereins waren 29 Damen beschäftigt, davon sind 12 an andere Druckereien, meist in Berlin, abgegeben worden. An den Jahresbericht schloß sich der Kassenbericht, der durchweg günstige finanzielle Verhältnisse aufweist. Nachdem dem Schatzmeister Dechamp erheilt worden, schritt man zur Neuwahl der 12 Ausschusmitglieder. Zehn der Ausscheidenden wurden einstimmig wieder, Frau Professor Marie Lenden und Herr Director Bessert-Nettelbeck neu gewählt. An die General-Versammlung schloß sich ein Festmahl im Damen-Restaurant des Lettehauses an.

Der Bau des Anhaltischen Bahnhofes wird nun mit dem Eintritt des Frühjahrs mit verstärkten Kräften in Angriff genommen werden. Man hofft, mit dem Ende des nächsten Jahres den umfangreichen Bau bereits seiner Bestimmung übergeben zu können. Es soll bei demselben aller überflüssiger Luxus vermieden werden, dagegen will man der Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit des Publikums nach jeder Richtung hin Rechnung tragen und das Gebäude in dieser Beziehung hinter keinem der übrigen Bahnhöfe Berlins zurückstehen lassen.

Straßburg, 23. Februar. Die unmittelbaren Folgen des jüngsten Gnadenaktes des Kaisers constatirt die „Zeitung für Lothringen“ von Meß in folgender Notiz: „Kaum ist der Gnadenakta Sr. Majestät des Kaisers bekannt geworden, als auch schon ein Theil der i. S. aus Furcht vor dem Militärdienst ausgewanderten Elsaß-Lothringen zurückgekehrt und sich den reichsägyptischen Militärbehörden stellt. Die Enttäuschung einerseits, die sie in Frankreich gefunden, andererseits die Sehnsucht nach der heimischen Scholle, die bei dem Lothringen stark ausgeprägt ist, und die Erkenntnis, daß die hiesigen Verhältnisse festgefügten sind und die Furcht vor dem Militärdienst ein Schreckgespenst war, ließen sie schnell die Gelegenheit ergreifen, ihren Fehler wieder gut zu machen. „Wir wussten nicht, was wir thaten“, hört man sagen. Heissen wir die zurückkehrenden Söhne Elsaß-Lothringens willkommen.“

27. Februar. Anlässlich der für morgen auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzten Interpellation des Abg. Winterer, betreffend die Verweigerung der Erlaubnis zum Ertheilen des Blattes „Der Elässer“ weist die „Straßburger Zeitung“ darauf hin, daß die betreffende Genehmigung deshalb nicht ertheilt worden sei, weil durch die Veröffentlichung des Programms des projectirten Blattes in mehreren französischen Tagen zweifellos dargehalten worden sei, daß es sich hierbei um Übertragung der französischen, katholisch-socialistischen Bewegungen auf das Reichsland gehandelt habe.

Schweiz. Bern, 25. Februar. Eine Mordscene hat die Bevölkerung der Bundesstadt in ihrer Sonntagsruhe gefürchtet. Um etwas über 11 Uhr Vormittags, trat ein gewisser Terrilibim in die spanische Weinhalde am Bärenplatz und setzte sich, ein Glas Wein verlangend, gegenüber einem Tische, an welchem vier Männer (Italiener und Tessiner) und ein Frauenzimmer saßen. Schon seit einiger Zeit lebte der Neuingerettene wegen Differenzen bei Bezahlung übernommener Arbeit (Maurer resp. Gipser-Arbeit) mit seinem Gesellschafter auf gespanntem Fuße, was er durch früher ausgestoßene Drohungen bereits manifestirt hatte. Er trank sein Glas aus und ging, doch trat er kurz darauf wieder in dasselbe Local und ging mit einem sechsläufigen Revolver auf die ruhig sitzenden fünf

Personen los. Verbotino, welcher aufsprang und eine abwehrende Bewegung machte, erhielt einen Schuß zwischen Daumen und Zeigefinger geliefert. Aufgeschreckt sprangen die Anwesenden auf, während Terribilini noch einige Schüsse abgab und darauf dem nach Hülfe rufenden und einzuseilenden Mariotto nachsah. Mariotto, verfolgt, sprang in das hintere Zimmer der Winkelmann'schen Wirtschaft (Käfiggäschenecke), wohin ihm sein Verfolger folgte und vom Wirth aufgehalten wurde. Leider gelang es dem wütenden Terribilini noch ein paar Schüsse abzugeben und Mariotto durch einen Schuß in den Kopf nieder zu strecken. Bei dem durch die inzwischen herbeigeholte Polizei verhafteten Terribilini fand man bei Durchsuchung genannte schläufige Revolver, eine doppelläufige Pistole und ein Dolchmesser. Er wurde abgeführt und im Hochgefühl geübter Vendetta sang der Mörder, als ob gar nichts vorgefallen wäre, vor sich hin. Terribilini hatte sich im Laufe dieses Monats wegen Ausstossung lebensgefährlicher Drohungen bereits vor dem Amtsgericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Er soll ein jähzorniges, wenn gereizt, höchst gefährliches Subject sein.

Zürich, 22. Februar. Die deutsche Socialdemokratie hat unseres Wissens noch nie Gelegenheit gehabt, auf ihrem Grund und Boden sich mit der Richtung der Antiautoritäten, den Anarchisten, ernsthafter auseinander zu setzen, und ihr Organ, der "Vorwärts", hat deshalb auch dem jetzigen Streit zwischen der anarchistischen Brüdergemeinde und den Marianern in der Schweiz keine größere Beachtung geschenkt. Die Prophesie der "Tagwacht", daß mit der Zeit die anarchistische Bewegung sich nach Deutschland hinüberspielen werde, geht offenbar bald in Erfüllung. Wie man hört, findet Ende nächsten Monats in Zürich eine Conferenz französischer und deutscher Anarchisten statt, und soll es sich dabei wesentlich auch um Gründung eines eigenen Journals in Deutschland handeln. Was dieser Fraktion an Stärke abgeht, sucht sie durch Mäutigkeit zu ersetzen. Ihr gehören fast ausnahmslos auch die in der Schweiz niedergelassenen Communeflüchtlinge an.

Italien. Die "Agencia Stefani" enthielt die Mittheilung, daß von Seiten der Intransigenten beim neuen Papste große Anstrengungen gemacht würden, um die Bestätigung Simeoni's zum Staatssekretär durchzuführen. Da nun der Cardinal Simeoni, laut einer dem "W. L. B." vom 26. Februar aus Rom zugehenden Meldung, in seiner bisherigen Stellung als Staatssekretär vom Papste bestätigt worden ist, so hätten die Unverbüchlichen des Vatican einen ersten wesentlichen Erfolg zu verzeichnen. Bis zum nächsten Sonntag sollen auch die übrigen höheren Aemter bei dem päpstlichen Stuhle befestigt werden, weil der Papst am Tage seiner Inthronisation von allen hohen Würdenträgern bereits umgeben sein will. Die Frauen, welche bisher Wohnungen im Vatican hatten, sind angewiesen worden, dieselben zu verlassen, die Wohnungen sollen zu Kanzleien eingerichtet werden.

Der vor einiger Zeit lebensgefährlich erkrankte, berühmte Astronom, Jesuiten-Pater Secchi, der mit Recht als eine hervorragende wissenschaftliche Autorität galt, ist, wie dem "W. L. B." vom 26. Februar aus Rom gemeldet wird, gestorben.

Frankreich. Paris, 26. Februar. In der heute stattgehabten Versammlung des General-Syndikats der Textil-Industriellen wurde die Frage, betreffend die Zolltarife, berathen und beschlossen, mit Entschiedenheit dahin zu wirken, daß die Regierung und die Kammern die Erhebungen in Bezug auf die Tarife beschleunigen, damit der Industrie baldigst die unabwetzlich gebotene Unterstützung zu Theil werde.

Niederlande. Haag, 27. Februar. Die Regierung hat den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Aufnahme einer Auleihe von 44 Millionen Gulden zu 4% p. Ct. rückzahlbar in 56 Jahren al pari. Dieselbe soll zur Deckung des Defizits und zur Ausführung öffentlicher Bauten verwandt werden. Beabsicht der Zahlung der Zinsen und der Amortisation soll die Erbschaftssteuer um 2½ Millionen erhöht werden.

Amerika. Washington, 26. Februar. Das Kabinet discutirte heute die Silberbill, hat aber noch keinen Besluß in dieser Frage gefaßt. Von verschiedenen Seiten wird ein starker Druck auf den Präsidenten für und gegen die Anwendung seines Vorrechtes ausgeübt.

— 27. Februar, Abends. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß der Präsident Hayes, wenn er die Silberbill nicht mit seinem Veto belege, seine Approbation mit einer Botschaft an den Congress begleiten werde, in welcher demselben eine ergänzende Gesetzgebung anempfohlen werden soll.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Februar.

Umschau. (Landwirtschaftlicher Central-Verein für Schlesien.) In den Tagen des 28. Februar und des 1. März findet im Sitzungssaale des Provinzial-Vandtages im Ständehause zu Breslau eine Central-Vereinsförmig statt, zu welcher die Delegirten sämtlicher dem Hauptverbande angehörenden Provinzialvereine geladen sind. Als von allgemeiner Bedeutung sind folgende Gegenstände der reichen Tagesordnung hervorzuheben: Der von der Section für Landwirtschaft und Volkswirtschaft gestellte Antrag, betreffend die Communalsteuerfrage (Referenten die Herren v. Donat-Gniazdowicz und Dr. Gascard-Heidehaus); und Vorschläge zur Revision der Geordnung (Referent Dr. Friedländer). Unter den Anträgen der Section für Ackerbau und Landwirtschaft sind zu erwähnen: Die Anträge, betreffend die Maßregeln, welche zu ergreifen sind, um für Schlesien eine bessere Regulirung der Wasserverhältnisse im Interesse der Landwirtschaft herbeizuführen (Referenten die Herren Lüdersen-Comprachsz und Landrath von Neuf-Lossen); ferner ein Antrag, betreffend Vorschläge für die zweckmäßigste Verwendung der städtischen Fäkalstoffe (Referent Dr. Hilwa). Endlich sind noch zwei Seitens des Vereins Peistretscham gestellte Anträge hervorzuheben, deren einer den Fortfall der Zölle der Kreis-Chausseen betrifft, während der zweite auf Abhilfe gegen die Schädigungen gerichtet ist, welche die provinzielle, insbesondere die oberschlesische Landwirtschaft durch Einführung des neuen Eisenbahn-Tarif-Systems erleiden dürfte.

(Oberbürgermeister Prüfer †.) Heute Vormittag brachte ein aus Dortmund hier eingegangenes Telegramm die Trauerkunde von dem er-

folgten Tode des Oberbürgermeisters in Dortmund und Mitgliedes des Herrenhauses, Herrn Richard Prüfer, eine Nachricht, die tief erschütternd auf alle Kreise der Bevölkerung einwirkte, denen sie, von Mund zu Mund gehend, bald nach ihrem Eintreffen bekannt wurde. Unsere Stadt betrauert in dem Dahingestiegenen den Mann, der in der Zeit, in welcher er als Bürgermeister die hiesige kommunale Verwaltung leitete, d. i. vom 3. Juli 1868 bis zum 21. Januar 1874, mit großer Umfängl. und Energie seine schöpferische Hand anlegte, um das Verwaltungswesen in neue Bahnen zu lenken und frisches Leben in die communalen Interessen zu bringen, den Mann, von dem bei seinem Scheiden von uns gesagt werden konnte, daß er hier ein tüchtiges Stück deutscher Mannesarbeit zum Segen der Stadtgemeinde geleistet, deren aufrichtigsten Dank er in seine neue Heimat, damals Bochum, mitnehme. Herr Prüfer war energisch, zugleich aber auch gegen Federmann wohlwollend und bieder. Entschlossen und unbirrt verfolgte er seine Bahn, wenn es dem communalen Wohle galt; aber auch eine große Gemüthsstiefe gehörte zu seinem Charakter, die der Kern war, welchen die Schale seines energischen Wesens auf dem Grunde männlicher Gradheit und grundseiter Ehrlichkeit einschloß. Ihm blühte bei seinen großen geistigen Fähigkeiten, wie es schien, noch ein weites Feld der Wirksamkeit in höheren Stellungen, nachdem er von Bochum aus als Ober-Bürgermeister nach Dortmund berufen worden war, woselbst ihm die Allerhöchste Ernennung zum Mitgliede des Herrenhauses zu Theil wurde; das Schicksal aber hat über ihn anders beschlossen; in seiner vollen Mannes- und Arbeitskraft wurde er vom Tode ereilt. Sein Andenken lebt bei uns in seinen Werken, aber auch unerlöschlich in den Herzen aller Bewohner, die ihn geliebt haben.

— (Offentliche Gerichtsverhandlungen.) Die öffentlichen Verhandlungen des hiesigen königlichen Kreisgerichts am vorigen Dienstag bestrafen 6 Klagesachen, welche Seitens der königlichen Staatsanwaltschaft gerichtet waren 1) gegen eine Person aus Warmbrunn, 2) eine Person aus Steinseiffen und 3) eine Person aus Seifersdorf wegen Diebstahls, 4) gegen eine Person aus Verbitsdorf wegen Polizeivergehen, 5) gegen eine Person aus Warmbrunn wegen einsachen Baisserotts und 6) gegen 2 Personen aus Hirschberg wegen Ehebruchs.

D. Billerthal. Dem am letzten Freitag bei zahlreicher Beteiligung des Publums stattgefunden interessanten Vortrage des Herrn Collmann "über die Entwicklung des Welthandels" entnahmen wir nachstehende Episode: An der civilisatorischen Mission der europäischen Völker in andern Welttheilen hat Deutschland bekanntlich nur durch seine Auswanderer einen wesentlichen Anteil, während Portugal, Spanien, die Niederlande, England und Frankreich durch Jahrhunderte hindurch mit ihren ausgedehnten Colonien regen Handelsverkehr unterhielten und auf diese Weise europäische Intelligenz, leider auch öfters europäische Sittenlosigkeit verbreiteten. Doch hat auch Deutschland zu gewissen Zeiten als Handelsvölk eine hervorragende Rolle gespielt und namentlich zu einer Zeit, wo noch Niemand die ungeheure Entwicklung der Industrie und des Handels ahnen konnte, zu welcher die europäischen Völker nach Entdeckung der Dampfkraft und der Telegraphie gelangt sind. Als eine solche Periode schildert Herr Collmann die Zeit des rheinischen Südbauens und der Hansa. Nachdem der Hansabund zerfallen war und seine Macht auf niederländische Städte, wie Brügge und Antwerpen, übergegangen war, blühte noch unter den oberdeutschen Städten, die vor Entdeckung des Seeweges nach Ostindien den Handel zwischen dem Norden und Süden Europas vermittelten, Augsburg. Unter den bedeutenden Kaufleuten dieser Stadt waren besonders die Fugger und die Rothshilfe des 15. und 16. Jahrhunderts hoch berühmt. Von kleinen Anfängen an waren die Inhaber der Firmen besonders durch die Leinweberet zu einem für damalige Verhältnisse ganz kolossalen Vermögen gelangt; so daß z. B. der Verlust einer Flotte von 20 Schiffen leicht verschmerzt werden konnte. Während sich in Augsburg und Umgegend auf hunderten von Webstühlen die Weberschiffchen regten und Fugger'sche Flotten die Meere durchfuhren, arbeiteten in den Schachten der Gebirge von Tirol und Ungarn Hunderte von Knappen für die reichen Leinweber in Augsburg. Lebriens berühmt die Familie Fugger den gewonnenen Reichtum auf edle Weise und verhinderte durch Aufführung von großartigen Bauwerken ebenso sehr ihren Sinn für die Kunst, wie ihre Wohlthätigkeit gegen ihre Mitbürger. Als Kaiser Karl V. einst als Guest bei Anton Fugger einfahrt, ließ dieser im Kamin ein Feuer aus Zinnemholz anzünden und verbrannte zu Ehren des Kaisers an diesem Feuer den Schulschein über eine sehr große Summe, die er dem Kaiser einst zu einem Feldzuge geliehen hatte. Als Anton Fugger starb, hinterließ er 6 Millionen Goldkronenhaar außer vielen Juwelen, Koszarkeiten und prächtigen Häusern und Gärten in allen Theilen Europas. Von ihm soll Karl V., als ihm die Schäfe des Königs von Frankreich gezeigt wurden, gesagt haben: Zu Augsburg lebt ein Leinweber Millionär zu werden, zumal unsere deutschen modernen Hausfrauen auch vielfach nicht mehr den hohen Wert auf eine reichliche Ausstattung des Hauswesens mit leinenen Geweben legen, den unsere Großmütter und Urgroßmütter noch darauf legten.

\* Lähn, 27. Februar. Der hiesige welterühmte Taubenmarkt am heutigen Tage war reichlich besucht, etwa 3000 Paar Tauben aus allen Weltgegenden waren aufgestellt, ganz besonders erregte ein Herr Heinrich aus Breslau die Aufmerksamkeit auf sich, weil dieser nicht allein die seltensten Sorten z. B. Carriers, Franzosen, Aegypten u. s. w. zum Preise bis zu 140 Mark aufstellte und verkaufte, sondern auch die nur allein hier vorkommenden Sorten aus Böhmen und der hiesigen Umgegend auszu suchen verstand und dadurch dem Markt einen mehr als allgemein befriedigenden Ausdruck gab.

(Schl. Ztg.) Breslau. Zur Befriedung der großen Noth, unter welcher namentlich ein Theil der Einwohnerchaft von Rudolstadt, Dörrnau, Wüstegiersdorf, Freudenburg und Reinsbach zu leiden hat, sind bereits Sammlungen veranlaßt, die ein erfreuliches Resultat ergeben haben. Aus den eingegangenen Beträgen werden zunächst die nothwendigsten Lebensmittel beschafft, die unter Oberaufsicht einer allseitigen Vertrauen genügenden Persönlichkeit zur Vertheilung gelangen. Von dem Vorschußverein zu Wüstegiersdorf sind zu diesem Zweck 500 M., von dem Kreis-Ausschuß des Waldeinbürger Kreises 250 M., und von den Herren N. Reichenhain und Sohn 300 M. überwiesen worden. Weitere Zuwendungen für die Armen und Nothleidenden nimmt Director Kranz in Wüstegiersdorf entgegen.

(U.-Bl.) Jauer. (Schwurgericht.) Sitzung vom 25. Februar.  
1) Am Morgen des 18. Juni v. J. brannte das dem Stellenbesitzer Ehrenfried Maffert gehörige Gehöft zu Ober-Baumgarten nieder. Gegen 4 Uhr früh war Maffert aufgestanden, hatte die im oberen Stock schlafenden Söhne geweckt und sich dann wieder niedergelegt. Nach einer halben Stunde wurde Maffert durch die Magd mit der Mittheilung geweckt, daß es im Hause rauhe. Er eilte hinaus und sah alsbald, daß die helle Flamme aus dem Dache schlug. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf den Tagearbeiter Neuner aus Neu-Reichenau, einen arbeitscheuen, mehrfach bestraften Bagabunden. Sein Bruder steht bei Maffert in Arbeit, er hat den selben mehrfach besucht und ist daher mit den Vocalitäten des Hauses bekannt. Einige Wochen vor dem 18. Juni war er in das Maffertsche Gehöft gekommen, hatte dort um ein Nachtquartier gebeten, war aber abgewiesen worden. Dabei hatte er, die Hand drohend gegen das Gehöft gerichtet, ausgerufen: „Wart', ihr verfl. L., ich werde Euch einen andern Spaz beweisen, ihr werdet an mich gedenken.“ Auch am Morgen des 18. Juni ist er in Baumgarten bettelnd gesehen worden. Er bestreitete die Verübung der That, wurde aber von den Geschworenen für schuldig befunden und demnächst zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. 2) In nicht öffentlicher Sitzung wurde wider den Schuhmacher Johann Friedrich Kambach aus Jauer verhandelt. Wie wir vernehmen, wurde derselbe wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Sitzung vom 26. Februar. 1) Am 23. Juni 1877 hatte der Wächter Gottfried Caspar aus Ober-Streit verschiedene Lebensmittel für zusammen 4 Mark 40 Pf. für verschiedene Personen in deren Auftrage in Striegau eingekauft und die Sachen in seinen Henkelkorb eingepackt. Dann ging er gegen 11 Uhr in die Wölflsche Restauration, um ein Glas Bier zu trinken, und verließ nach kurzem Aufenthalt das Local, indem er mit dem Korb auf den Rücken den Heimweg antrat. In der Allee auf Nieder-Streit zu sah er den Korb einmal ab. Kurz vorher war ein Mann an ihm vorübergegangen und bald aus seinen Augen entschwunden. Bald darauf trat dieser Mann jedoch an ihn heran und fragte ihn, wie spät es sei. Caspar zog seine Taschenuhr heraus und sagte ihm, daß es  $11\frac{1}{4}$  Uhr sei. In dem Augenblitc aber, wo er sich nach seinem Korb bückte, erhielt er von dem Fremden einen so wichtigen Hieb über die rechte Kopfseite, daß er sofort die Besinnung verlor. Als er nach geraumer Zeit aus seiner Betäubung erwachte, wurde er gewahr, daß der Korb mit Inhalt verschwunden war. Als Thäter dieses Raubansfalls ist der bereits mehrfach bestrafte ehemalige Schiffer Mager aus Breslau ermittelt, der erst am 20. April v. J. aus der Strafanstalt zu Striegau entlassen worden war und sich seitdem arbeitslos in der Umgegend herumgetrieben hatte. Außerdem ist ic. Mager eines Einbruchs angeklagt. Als nämlich der Handelsmann Michalek in Klein-Tschantch am Morgen des 5. Juli 1877 zu seiner Selterhalle an der Orlauer Chaussee hinkam, um einen Korb zu holen, fiel ihm auf, daß das Thürschloß sehr schwer aufging und an der einen von den beiden Flügelthüren sich Spuren eines scharfen Instruments zeigten. Bei genauer Beobachtung stellte sich heraus, daß der Schloßriegel verbogen und daß jedenfalls ein Stemmisen zwischen Thür und Pfosten gestellt worden, um so die Thür aufzusprengen. Da dies nicht gelungen, waren auf der hinteren Seite drei Bretter so weit losgerissen, daß ein Mensch durch die Öffnung hineintrücken konnte. Aus der Bude schüle ein kugelförmiger Selterballon, mehrere Brote u. s. w. Mager wurde heute wegen dieser beiden Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. 2) Die schon 10 Mal wegen Diebstahls und Betruges bestrafte unv. Johanne Hertel aus Stohrlach, welche gegenwärtig in Sagan eine einjährige Zuchthausstrafe verbüßt, vermittelte sich im August v. J. unter dem falschen Namen Pauline Mosig bei dem Gutsrächer Preiß in Nieder-Kunzendorf, Kr. Böltzenhain, auf das Jahr 1877 und erhielt von demselben 6 Mark Mietgeld. Bereits unmittelbar zuvor hatte sie sich jedoch bei dem Mühlenbesitzer Seifert in Rundelstadt auf dieselbe Zeit vermittel und dort ebenfalls 6 Mark Mietgeld erhalten. Sie ist deshalb des Betruges im Rückfalle angeklagt und wurde heute zu einer Zuchtsstrafe von 6 Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe event. noch 10 Tagen Zuchthaus verurtheilt.

A. Striegau, 27. Februar. (Vortrag 9.) Am vergangenen Montag hielt der Sekretär der Breslauer Handelskammer, Herr Dr. Gras, im biegeigenen Gewerbeverein einen Vortrag, zu welchem auch die Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins sich zahlreich eingefunden hatten. Der Vortragende sprach hierbei in ausführlicher Weise die geographischen Voraussetzungen zur Entwicklung Londons, die Ausbreitung der Stadt in den verschiedenen Jahrhunderten, die Geschäfts- und Verkehrsverhältnisse, die Bau-Einrichtungen, Verkehrsmitte und sonstigen Eigentümlichkeiten Londons. Dem Vortrage wohnten auch eine Anzahl Damen bei.

### Literarisches.

Unser Vaterland, in Wort und Bild geschildert von einem Verein der bedeutendsten Künstler und Schriftsteller Deutschlands und Österreichs. 1. Serie, die deutschen Alpen. Herausgegeben von Hermann v. Schmid. Stuttgart, Verlag von Gebrüder Kröner. Zur Zeit der großen Meister Tizian, Michel-Angelo, Raphael war es Sitte und gehörte gleichsam zum guten Ton, die Künstler zu protegiren. Die Mediceer, Papst Julius II. und Leo X. luden sie an ihren Hof, sie fehlten in allerhöchsten Kreisen nicht in der Gesellschaft — man wußte sie zu würdigen. Holbein wurde durch Heinrich VIII. von England begünstigt, nachdem er in Basel Triumph ge feiert. Friedrich der Weise von Sachsen hielt Lucas Cranach hoch. — All dies zusammen genommen bestätigt, daß Sinn für Kunst allezeit vorhanden, daß man die Künstler achtet; — aber das Bedürfniß, die Kunst dem Volke zugänglich zu machen, das kennt nur die neueste Zeit und es lacht einem das Herz im Leibe, wenn man solche Prachtwerke — im vollsten Sinne des Wortes — vor sich entfaltet, wie oben Genanntes, und das wohlige Gefühl sich einem um die Seele legen darf, diesen herrlichen Genuss sich auch zu verschaffen. Was nutzten vor tausend Jahren dem Volke die großen Bibliotheken, die nur den Mönchen zugänglich waren? — Was vor Jahrhunderten die kostbaren Bildergalerien der fürstlichen Kunstmäzen? — Ein Werk, wie das vorliegende, erfüllt die Aufgabe nicht nur dem Bemittelten, sondern jedem, der seine Kenntnisse für Kunst, Geographie und Geschichte

bereichern will, es zugänglich zu machen. Die Ausstattung ist elegant, der Druck schön und klar auf seinem Belpapier, der Text interessant erläutert, eine kulturgeographische Reise durch unser Vaterland an der Hand bewährter Männer des Wissens, die Scenerien dargestellt von unseren besten Meistern. Unter den Landschaften finden wir wahre Prachtbilder, von denen die hervorragendsten „Der große Stuibenfall“ von Engelhardt, ein Bild, so naturvoarm, besonders der rechte Bodergrund, daß man sich in die herliche Waldeinsamkeit versetzt fühlt und des Balches Rauschen zu hören wähnt. „Gurgler Eissee“ von demselben, ist (durch die hohle Hand betrachtet) ein kleines Meisterstück. Die Furchen der gespaltenen Kreidesfelsen, die sich im klaren Bergsee wieder spiegeln, die Eistanten im Hintergrund, vorin die zwei nackten Felsenrisse, man glaubt, sie fassen zu können, es ist Alles der Natur abgelauscht. „Die drei Binnen von Monte Piano“ von Gottfried Seelos ist ein Gedicht voll Höhe und Unnahbarkeit. Die gigantischen Formen des Alpensteins gemahnen an diejenigen der Pyramiden. Das üppige Grün des Bodergrundes führt uns in deutsche Gauen zurück. — Püttner erfreut durch eine Menge reizender kleinerer Bilder, die ganz plastisch wirken (ebenfalls durch die hohle Hand beschaut), wogegen man beim ersten Blick den Hintergrund zu hell finden möchte im Coloritverhältniß zum Bodergrund. Von seinen Vollbildern ist „Rattenberg“ perspektivisch sehr gelungen und die „Partie aus Dornauberg“ ist eine Idylle. Schade, daß der Gesamteindruck des Ganzen beeinträchtigt wird durch das sonst allerliebste Bildchen, welches als Bild im Bild figurirt. Die ganze Boderpartie ist so naturwahr, so sonnig und so mild, daß es einem die Wanderlust rege macht. In „Klausen mit Kloster Seben“ ist die Beleuchtung prächtig gelungen. Von den größten Schärfe und Naturwahrheit aber vor Allen das so zu sagen stereoskopische Bild von „Alt-Fünstermünz“. Die Tinten sind von so überragender Naturtreue, daß man denkt, eine ausgezeichnete scharfe Photographie vor sich zu haben. Dieses Bild scheint uns der glücklichste Wurf des Künstlers — in dieser Sammlung — zu sein. — „Hochzeitfahrt auf dem Achensee“ von J. Wopfner ist — vom Hintergrund abgesehen, ein niedliches Bild und das Wasser sehr brav gezeichnet. — Sehr stützenhaft ist von demselben die „Prozeßfahrt im Oberinntal.“ — Die Genrebilder von Defregger erheben das ganze Werk zu einem Volks-Kunstschatz. Diese ländlichen Scenen, so ganz aus dem Leben gegriffen, wie „das Tischgebet“, „die Ringer“, „der Bitter spieler“, „Botaniker in der Alpenhütte“ und „Aufbruch der Jäger aus der Sennhütte“, das ist Fleisch und Blut, es pulsirt Leben in diesen Gestalten, man hofft, betet, lacht, neigt sich in Gedanken mit diesen fernigen Menschen und dankt dem Künstler für den uns gebotenen Genuss. Die beiden Porträts der tiroler Freiheitskämpfer „Adreas Hofer“ und „Speckbacher“ befriedigen, „Philippine Welser“ von Kolb ebenfalls. Mathias Schmid liefert uns im „Karrenzieher in Tirol“ das beste Bild, auch das „Brautexamens“ ist naiv gehalten, nur die Hände der Braut gehören zur Kategorie derjenigen seiner „Edelschweifläderinnen“ und „Heimgärtner“. Die Extremitäten scheinen nicht das Feld dieses Künstlers zu sein. Franz v. Panfinger führt uns eine Alpenscene vor, die eine angenehme Abwechslung zu den Landschaften und Genrebildern bietet. Wer schon das Glück gefestet, auf hoher Alm dem Treiben und Leben des Gebirgsvolkes mit ihren traumten Kameraden, den lieben Bierfühlern, zu beobachten, dem erweitert sich die Brust beim Anblick einer glücklichen Wiedergabe jener unvergänglichen Stunden. Unwohl von der würzigsten Alpenluft steuert man der Sennhütte zu, erstens, um jenes herrliche Nasch seinen lechzenden Lippen zuzuführen, welches nur aus einer Gebirgsquelle so frisch, so klar uns entgegenquillt und zweitens, um seinen etwas mitgenommenen Gliedmaßen Ruhe zu gönnen. Die gehörnten Damen befunden keine Salommanieren und am allerwenigsten ihr Sultan, Monsieur le bosuf, der sich den Antümmlingen geradezu in den Weg stellt. Die Damen begnügen sich unverhüllt uns ihre Reize bewundern zu lassen, was den Posta sehr zu erzürnen scheint, denn mit feindlichen Blicken mustert er die Besucher seines Harem und weh, wenn ein Bergsteiger sich vermischt, mit Scharlachfarbe die Blicke auf sich zu ziehen. Der Hirt kommt dann zur rechten Zeit, um eine Katastrophe zu verhüten, die wohl das Bergsteigen dem Neuling für immer verleiden möchte. Panfingers Alpenvieh ist so natürlich gruppirt und so naturwahr wiedergegeben, besonders der Stammhalter der Herde, daß man, mit etwas lebhafter Fantasie, sich im Gebirge wähnt und das Erwachen schmerzlich empfindet. Der Landschaft ist weniger Fleiß gewidmet, als dem lebenden Inventar. Nicht unerwähnt möchtest wir den „Ammer Vogelhändler“ von A. Gabel lassen; das ist eine Federzeichnung, die ihresgleichen sucht; diesem Gesicht sind wir im Leben schon begegnet. Auch die Karte „Das Unter-Inntal“ ist so antik gehalten und deren Ränder so ins Detail ausgearbeitet, daß man eine Mönchsarbeit auf Pergament zu sehen glaubt. Zum Schlus noch volle Bewunderung, ja Staunen dem monumentalen Prachtbild „Innere des Hostkirche in Innsbruck“ von Gustav Bauerfeind. Ist das noch Holzschnitt? und mit dieser Frage drängt uns die Hochachtung auf für das xylographische Institut von A. Clos in Stuttgart. Wer vermischt hier Farben? Glaubt man nicht die Säulen, den Marmorsäulen zu fühlen? Das Gitterwerk hebt sich wie Filigranarbeit ab vom Hintergrund und gibt dieser kleinen Tempel im Tempel dem Ganzen das Gepräge des Eigenthümlichen. Über dem geheiligten Raum ist eine Ruhe, eine Weise ausgegozen, die zur Andacht stimmt. Nehmen wir diese Stimmung in uns ein, „volksbildendes“ genannt werden kann.

E.

### Vermischtes.

Berlin. Die plötzliche Flucht der Inhaber der bedeutenden Passmenteriefabrik A. Simon Söhne, Hausvoigteiplatz 13, welche auch in Annaberg in Sachsen ein bedeutendes Fabrikgefecht betreibt, macht in der Handelswelt großes Aufsehen. Es verlautet, daß die Flüchtigen sich auch vieler Wechselschlägereien schuldig gemacht haben. Ob dieselben wirklich die Flucht ergriffen oder sich ein Leidens angehängt haben, dürfen die nächsten Tage zur Gewissheit feststellen, da die Angelegenheit bereits in die Hände der Behörden gelegt ist. Leider werden durch den plötzlichen Schlus beider Fabriken viele Arbeiter brodlos.

Es sind nunmehr die letzten Verträge perfect geworden, welche das Zustandekommen der Berliner Eisenbahn-Hotelgesellschaft und des großartigen Hotelbaues an der Ecke der Friedrichs- und Dorotheenstraße sichern. Das

neu zu errichtende Hotel, bei welchem die Stadtbahn direkt vorbeifährt, soll auf seinem Terrain von 650 Quadratmetern errichtet werden. Der Bau wird insgesamt eine Hypothekenbelastung von 6,900,000 M. erhalten. Das Erdgeschoss soll 45 Läden aufnehmen. Außerdem wird das Hotel einen großartigen Wintergarten, welcher Raum für 2500 Personen bietet, großartige Speiseräume u. enthalten. Das Ganze soll nach den bestehenden Verträgen bis zum 1. Januar 1880 fertig gestellt sein.

(Gold auf der Straße.) Nach Gerüchten, welche in Zwickau umgehen, sollen daselbst drei Erdarbeiter Gold — echtes gutes Gold in Straßensteinen gefunden haben und es ist soviel fälschlich, daß das sächsische Ministerium einen bergmännischen Sachverständigen angeordnet hat, die Steinbrüche zu untersuchen, aus denen derartige Steine entstammen. So viel bis jetzt verlautet, ist die Gegend von Lobsdorf, zwischen Glauchau und Hohenstein, die goldverdächtige, und sind der Oberbergrath Müller aus Freiberg und die Herren Photograph Panse und Nähelung von Zwickau dorthin abgegangen.

## Politische Telegramme des „Boten a. d. Niederrhein.“

Berlin, 28. Februar. (W. T.-B.) Reichstag. Interpellation Winter über das Verbot der Herausgabe des projectirten Wochenblattes „Der Esässer“. Unterstaatssekretär Herzog erklärt nach Ansicht der Regierung, die Verfügung des Oberpräsidenten laufe den bestehenden Gesetzen nicht zuwider, die Gesetze geben denselben die Befugnis, in Fällen, die ihm gefährdrohend scheinen, Blätter zu verbieten; es könne fraglich erscheinen, ob die Regierung berechtigt sei, eine Zeitung vor dem Erscheinen zu verbieten; die Regierung meine, sie habe dieses Recht, sobald sie im Vorauß von der Absicht einer Zeitung überzeugt sei. Winterer selbst fragt den Oberpräsidenten, ob er die Zeitung zu verbieten gedenke und wünschte dies baldmöglichst zu erfahren, damit er nicht unnötige Vorbereitungen treffe, er habe die Möglichkeit des Verbots also vorausgesezt. Der Reichskanzler gedenke nicht, das Verfahren des Oberpräsidenten zu tadeln. Bei der an die Interpellation geknüpften Befreihung erklärte Herzog, die Regierung würde gern das deutsche Preßgesetz in Elsäss-Lothringen einführen, könne dies aber nicht, ohne daselbst einer ungleich bedenklichen Agitation der ultramontanen Presse Vorschub zu leisten. Auf Interpellation des Abgeordneten Eysoldt erklärte Reichskanzler-Präsident Hofmann, der Gesetzentwurf über Unterstützung der Familien zum Dienst einbezugsreifer Reservisten und Landwehrmänner sei ausgearbeitet und werde dem Reichstag in naher Zukunft zugehen, ob noch im Laufe der Session, sei ungewiß. Bezuglich der Regelung der Communalverhältnisse von Militärvororten seien entgegenstehende Schwierigkeiten noch nicht gehoben, die Regierung beabsichtige nicht eher eine Vorlage einzubringen, bis die Verhältnisse sich geändert.

## Tren geliebt und still geschwiegen.

Bon Theorin von Hertenstein. (1)

„Olga, haben Sie schon vernommen, daß Graf Wangenheim heute die Partie mitmachte?“

„So, wahrhaftig, das ist nett!“

„Hat der Herr sich herabgelassen uns mit seiner gräßlichen Hoheit zu beehren?“

„Ja, ja, Frau Ellern hat es durchgesetzt!“

„O! da ist es also nur Regimentsbefehl!“

„Schadet nichts, hat er A gesagt, läßt er sich zum B nicht bitten.“

„Natürlich Melanie, von Deinem holden Neiz bezaubert, muß er entzückt Dir gleich zu führen sinken.“

„Will ich noch nicht unterschreiben, Wangenheim wird auf seinen Reisen wohl schönere Mädchen, als Eltern's feinen gelernt haben,“ spottete flüsternd die reizende Martha von Helwig ihrer Freundin Elfrida, einem auffallend schönen Mädchen in's Ohr. Sie hatten sich beide etwas abseits, von der lustig schwatzenden Mädchenchaar gehalten.

Dasselbe Thema, variirt, erscholl von den Bänken auf denen die älteren Damen saßen, indem die Gatten, die Villen zur Dampfschiffahrt lösten.

Drei bis vier jüngere Husarenoffiziere durchschlängelten die jungen Damen wie deren Mütter und noch mehrere erschienen, als man sich auf die Plätze im Dampfer begab.

„Bunte Reihe machen, bunte Reihe“, riefen die Herren und bald war man freundlich dem Befehl nachgekommen.

Als eine der Frauen die Reihe musterte, rief sie aus: „Aber, Frau von Ellern, Graf Wangenheim ist ja doch nicht mit?“

„Wahrhaftig, er fehlt“, zürnte eine hohe, stolze Dame, doch laut, süß lächelnd, erwiderte sie: „Mon pauvre ami wird frank sein, der Hals wird ihm den bösen Streich gepeilt haben, denn er hat es mir und meinen Töchtern zugesagt und, mos dames, ein Cavalier hält sein Wort.“

Ob alle von dieser Rede überzeugt waren, wagen wir nicht zu behaupten, denn im Rücken der vornehmen Frau wurden ganz respectwidrige Bemerkungen, wie, — sangen — wohl wieder fehlschlagen wie bei X und Y — laut.

Wenig klimmerte sich die Jugend um den Abwesenden. Sie war viel zu glücklich, einen frischen, schönen Tag für die Partie nach Boppot, getroffen zu haben. Immer vorgenommen, hatte das Wetter oder der Dienst dieselbe oft in den letzten Stunden noch bereit.

Die reizende, zierliche Blondine Martha von Helwig lachte und scherzte mit ihrer Freundin, der schönen Elfrida von Larström. Trotz der vorherigen Zurückhaltung schienen sie jetzt sehr vergnügt. Die schönen Augen strahlten in hellem Glanze und beachteten scheinbar nur die liebliche Landschaft und die in's Schiff spritzenden Wogen. Sie hatten sich geweigert bunte Reihe zu machen und saßen seitwärts, von der Gesellschaft ziemlich isolirt.

„An so vielen Orten wir schon gewesen, sag Frieda, war es wohl so schön als hier, in und um Danzig!“

„Martha, ist es nur die Alterthümlichkeit der Stadt, die Schönheit der sie umgebenden Landschaft, daß Du dem Rhein untreu wirst?“

„Dem Rhein untreu? Gewiß nicht. Ich liebe seine klaren, hellen Wogen, die so lieblich an seinen Ruinen und stolzen Schlössern vorüberlaufen, aber“

„Aber — ihm fehlt ein gewisses Schloß“, lachte Frieda, „nicht wahr?“

„Pfui, Frieda, wenn das Jemand gehört hätte!“

„Da hätte er doch nur die Wahrheit gehört.“

„Und die ist?“ fragt ein ernster, hübscher Mann, aus dessen hellen Augen Verstand und Herzengüte sprachen. Er hatte etwas ruhig Gedientes und man wußte, man hatte es mit dem Herrn Rittmeister zu thun, den das Kreuz erster Klasse zierte.

„Wahrheit“, fiel Martha, ängstlich schnell der Freundin zuvorkommend, lachend in's Wort.

„Wahrheit bleibt gewiß Wahrheit, aber können die Damen das als wahrhaft behandelte Thema nicht verrathen?“

„Martha findet die Ostsee und Danzig über die Mäken schön, schöner als den Rhein.“

„Ja, ich meine nur, die See und ihre Umgebung ist großartiger, nein, lieblicher, ach, Frieda, Du bist garstig, ich weiß jetzt wieslich nicht was ich behauptet“, stammelte tieferröthend Martha.

„Einfach, Du fühlst Dich hier glücklicher.“

„Ist dies wahr?“ fragt sichlich erfreut Rittmeister von Rothfelden.

„Ich glaube“, lispete Martha.

„Es freut mich, daß meine Heimat Ihnen gefällt. Ich muß gestehen ich liebe sie sehr und kenne in der Welt keinen anmuthigeren Anblick, als die Aussicht von meinem Fenster im väterlichen Schloß auf die See, die Thalmühle und den Adlerhorst. Bei klarem Wetter sieht man Hela. Wie eine Kalkwand glänzt es unerschütterlich, ernst und fest, scheint es dem Meer gleichsam gebietlicher zujutzen: Hier brich Deine Wogen, laß, was Du dem Festlande geruht, der armen Küste zurück und fließe leicht und sorglos in die Unendlichkeit. Beschreiben läßt es sich schwer, man muß sehen und empfinden. — Wangenheim geht es ebenso und oft sitzen wir stundenlang stumm am Fenster und schauen der sinkenden Sonne nach bis Finsterniß das große Panorama unfern Blicken verbüllt.“

„Sie sind befreundet mit dem Grafen Wangenheim?“ fragt Elfrida.

„Vom ersten Blick in seine todesmüden, schönen Augen, schlug ihm mein Herz entgegen“, entgegnete freundlich scherzend Rothfelden.

Verlangen Sie noch mehr, mein Fräulein“, fiel Major Thamm ein, der den Satz gehört und falsch aufgesetzt hatte. „Eine so öffentliche Liebeserklärung am frühen Morgen, lieber Rothfelden, was machen Sie für Geschichten, gar nicht zugetraut, gar nicht zugetraut!“ Mit diesen Worten entfernte sich der alte Herr. Schon folgte endloses Gelächter ob des Missverständnisses. Das Schiff landete am vielgepriesenen Stege von Boppot. Rothfelden reichte den beiden Freundinnen zum Aussteigen die Hände und folgte den Andern zum Lande.

Ein allgemeiner Aufschrei wurde laut, denn wer stand am Strand und bewillkommte die Gesellschaft?

Er, der sich durch seine Zurückgezogenheit interessant gemacht, Graf Wangenheim. Er trug das bei Landpartien unzertrennliche Civil und den Regenmantel, ohne den ihn noch keine Dame erblickt. Martha flüsterte neckend Herrn von Rothfelden zu: „Warum trägt Ihr Freund nicht auch im Dienst den Regenschirm statt des Säbels.“

Ein ernster Blick und der Einwand: „O spotten Sie über einen kranken Freund nicht“ — ließ sie verstummen.

Wer war Graf Wangenheim? Ein schöner Mann, ein schlechter Reiter, ein kindguter Mensch, ein sein Dasein verfehlte wahnender Officier, der in jungen Jahren kränklich, sich jetzt einbildete krank zu sein.

Beschäftigen wir uns, indem die Gesellschaft sich zusammenfindet und Dieses und Jenes anordnet, etwas mit der Vergangenheit des jungen Mannes.

Max Hannibal, Lieutenant Graf Wangenheim, war der Sohn Sr. Exzellenz des Oberlandstallmeisters, Hofmarathalls u. c. Grafen von und zu Wangenheim und seiner Gemahlin einer Reichsgräfin von Patchat. Der Nimbus der hohen Charge seines Vaters umgab den jungen Mann und machte ihn zu einer begehrten Partie für Danzig's reiche und arme Schönen. Er selbst hatte dies erfahren, wußte sich aber allen Angriffen geschickt zu entziehen. Er war eine verschloßne Natur, Geselligkeit ihm unangenehm. Das Treiben der großen Welt hatte er schon als Knabe gehaßt. Er war der Jüngste der Söhne des Grafen und großer Liebling seiner Mutter. Nie hatte sie ihm einen Wunsch veragt, beim strengerem Vater Alles für ihren Liebling erreicht. Schon als Knabe hatte er alle gebotenen Genüsse im Übermaß gekostet, war blasirt geworden. Er verstand seinen Willen durchzuziehen, und wurde, trotz der mütterlichen Thränen, Seemann. Das Meer mit seinen Wundern der Tiefe hatte noch Reiz für ihn. Stundenlang konnte er am Rande sitzen und träumen oder Reiseberichte studiren. Voller Romantik steckte der jugendliche Kopf, die unbewußt von der Mama, einer Ungarin, und durch das vielbewegte, gesellige Leben der Eltern genährt worden war. Mindestens der größte Admiral des Jahrhunderts, Entdecker neuer Gegenden, Bezwinger verschiedener wilder Völkerstämme wollte der junge Ritter werden.

Er wurde Seekadett auf der „Elisabeth“.

Eine kleine Ernährung trat ein, als die Seefrankheit das junge Heldenhum fünf Wochen auf's Krankenbett warf. Als er davon genesen, seine alte Lust wieder erwachte, behielt er einen sonderbaren Druck in der Herzgrube und leichten Hussen, der sich bei schnellem Wechsel der Temperatur so steigerte, daß er manchmal Blut spie. Der Schiffarzt wollte ihn nochmals untersuchen, doch er wußte dem älteren Herrn so liebenswürdig zu beweisen, daß das Bluten vom Zahn oder irgend einer Verletzung käme, daß der leichtgläubige Arzt es auf sich beruhnen ließ.

(Forts. folgt.)

## Produeten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge.“

Breslau.	28. Febr.	27. Febr.	Breslau.	28. Febr.	27. Febr.
Weizen per Februar	196	196	31/2 % ißl. Pfandbr.	85,50	85,50
Woggen per Februar	134,50	135	Deßterr. Banknoten.	170	170,25
April/Mai.	136	136	Freib. Eisen.-Actien	64	64,25
Haser per Februar	120	120	Obersch. Eisen.-Act.	121,75	122
Käbel per Februar	69,50	70	Deßterr. Credit-Act.	386	391
Spiritus loco	51	50,90	Lombarden	125	126
April/Mai	51,50	51,40	Südl. Bankverein	79,75	80
			Bresl. Discontobank	80	80
			Laurahütte	70,50	71

Bant-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

**Gäste englische Wigogne,** das Voll-Pfd. in 5 Doggen, Fabrik-Preis Nathan Hirschfeld, Schützenstraße 41. 1794

Nohe und gebrannte Caffees empfiehlt billigst  
60 G. Noerdlinger, Hirschberg, Ecke der Schützenstraße.  
Dampf-Perl-Mocca, Pfd. 18 sgr., Großbahn. Dampf-Java, Pfd. 16 sgr., Würfelzucker, Pfd. 48 Pf. bei 1749 Carl Oscar Galle.

## Inserrate.

### Gefühle des innigsten Schmerzes

bei der einjährigen Wiederkehr des Todesstages unseres geliebten Gatten und Vaters, des Delmühlen-Besitzers 1371

## Franz Bernhard Thierse,

geboren den 27. März 1815, gestorben den 1. März 1877.

Das Auge sucht und doch wird ihm kein Frieden,  
Das Herz, ach, es dürrt nach Lieb' und Rath,  
Das inn're Glück, das will sich nicht mehr finden,  
Seit jenen Sarg man fortgetragen hat;  
Denn dieser Sarg, zu unjern tiefssten Schmerz,  
Barg unsren Gatten, unser Vaterherz.

Ach welch' ein bitt'r Tag, welch' heiße Stunden,  
Wie es nun ging den letzten Liebesgang,  
Was hinter Deinem Sarge wir empfunden,  
Das bleibt uns unvergänglich lebenslang;  
Vom off'nem Grab als Witwe einsam gehn,  
Das kostet, ach, viel tauend Trennungswéh'n.

Das treu'ste Herz, das hat man uns begraben  
Und dieser Schmerz, er zittert weit hinaus,  
Und alles das, was wir mit Dir verloren haben,  
Das spricht das Brennen in der Brust nur aus,  
Wie Deine Witwe so verlossen flagt,  
Der Gram an Deinem einz'gen Kinde nagt.

Es hofft der Greis, mit einem Fuß im Grabe,  
Nicht nur der Jugend blühend Angesicht;  
Damit die Hoffnung uns're Herzen labe,  
Spricht der Beikläre sanft: „Verzaget nicht!  
Vernehmt es recht und lernt mich versteh'n,  
Es kann die Liebe niemals untergehn!“

Johnsdorf und Glashenseissen, den 1. März 1878.

## Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

1381 Am 26. d. M. Mittags 12 Uhr, verschied nach schwerem Leiden unser geliebter Gatte, Sohn u. Schwager, der Locomotivführer

## Max Krause.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen, mit der Bitte um stillen Theilnahme, tiefschreibt an die

### trauernden Hinterbliebenen.

Dittersbach bei Waldenburg, den 26. Februar 1878.

Durch die Geburt eines munteren und gesunden Jungen wurden hocherfreut  
Albert Laube, 2151  
Clara Laube, geb. Hoffmann.  
Liegnitz, den 27. Febr. 1878.

## Auction.

2155 Sonnabend, den 2. März c., Nachmittags von 2 Uhr ab, soll im gerichtlichen Auftrage der Verkauf von Pfand-Gegenständen, bestehend in einer Wanduhr, Taschenuhr, 1 Tisch, Stühle, Kleider- und Wäschekasten, 1 Rohressel, Büffet, Kleidungsstücke, 2 geschlossene Tafel-Aufsätze, 3 große Glasflaschen, außerdem 3 Bretterwagen, 1 Nähmaschine und anderes mehr im Gäßehause zum „schwarzen Ross“ hier selbst gegen sofortige Baarzahlung stattfinden.

Wornbrunn, den 27. Febr. 1878.

Der Gemeinde-Vorstand.

## Holz-Auctions-

### Bekanntmachung.

2048 Es sollen in dem Holzhaus zu Mochau am Donnerstag, den 7. März, von Vormittags 10 Uhr ab,

## 593 Stk. Laubholz- Alözer,

aus Eichen, Birken, Buchen u. Aspen bestehend, öffentlich licitando verkauft werden. Dies zur Kenntniß.

Mochau, den 22. Februar 1878.

Das Großherzogl. Oldenburgische Ober-Inspectoretat. Bleneck.

## Geschäfts-Berkehr.

### Nicht zu übersehen.

Eine eingerichtete Tischlerei, welche neben viel anderer Arbeit auch von einer Fabrik gegen prompte Bezahlung für drei Leute stets Beschäftigung hat, ist wegen fortdauernder Krankheit des Meisters für ca. 450 Mark sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition des „Boten.“ 1379

## Freiwilliger Verkauf.

2167 Ein in guten Zustande befindliches Grundstück mit circa 20 Morgen Land ist mit lebendem und todem Inventarium bei 1600 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Kaufstüfige belieben ihre Osserten unter Thiffre N. M. 40 postlag. Landeshut niederzulegen. Agenten ausgeschlossen.

Ein in Hirschberg auf belebter Straße gelegenes 1382

## Grundstück,

bestehend aus massivem Wohn- und Hinterhause, sowie großem Hofraum, ist bald zu verkaufen. Das Wohnhaus enthält 7 heizbare Stuben, 7 Kammern, großen Bodenraum, 2 Küchen, Gewölbe, Keller u. wird sich dasselbe für einen Feuerarbeiter oder Tischler sehr gut eignen, da im Hinterhause Feueranlage und große Räume vorhanden sind. Nur Selbsthäuser wollen gefäll. Osserten unter B. F. 50 in der Exped. des „Boten“ niederlegen. 1382

2173 2 Morgen Acker, an der Stadt belegen, sind zu verpachten. Näheres

Bergstraße Nr. 4.

2128 Das Vorwerk Louisenhof in Schmiedeberg i. Schl. beabsichtigt circa 200 Morgen Acker und Wiesen

an einen cautiousähnigen Mann zu verpachten.

Ein kleiner schwarzbrauner Hund ist zugelaufen in Nr. 18 zu Schildau.

1397 Ein zugelaufener, grauslochhaariger Hund kann vom rechtmäßigen Eigentümer gegen Erstattung der Kosten in Nr. 50 zu Neu-Ginsiedel per Merzdorf abgeholt werden.

## Bermietungen.

2155 Echte Burgstr. Nr. 14 ger. I. Etage per sofort zu vermieten.

Ein möhl. Zimmer billig zu vermieten Bahnhofstraße 7. 1964

4—5 Zimmer sind 1. April mit Gartenbenutzung in Herischedorf Villa Ida zu vermieten. 1846

Stube und Alcove für 66 Mark an ruhige Leute zu verm. Häuserhäuser 3.

2 kleine Stuben sind bald zu beziehen 1374 Hellerstraße 10.

Echte Burgstraße Nr. 8 ist der 2. Stock mit Gartenbenutzung vom 1. April ab anderweitig zu verm.

Eine freundliche Wohnung zu verm. bei P. Raabe, Ramberg Nr. 2.

Wilhelmstr. 14 ist 1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. zu vermieten.

Zapfengasse 7 sind 2 Stuben in Beiglas bald zu vermieten. 1387

Schützenstr. 21 sind 2 Wohnungen im 1. und 2. Stock von je 3 Zimmern, Küche u. mit Gartenbenutzung vom 1. April ab zu vermieten.

Zwei Stuben, eine mit Alcove und Zubehör und eine mit Kammer und Zubehör zu verm. Greiffenbergerstr. 29.

## Arbeitsmarkt.

1402 1 Schneidergesellen u. 1 Lehrburschen sucht Schneidermeister R. Rum in Lomnitz.

1396 Einen tüchtigen Schneider sucht zum baldigen Antritt Wilhelm Liebig, Schneidermeister, in Schreiberhau.

2156 Ein Bäder kann sich zum baldigen Antritt melden in der Mühle zu Rothenbach bei Gottesberg.

Einen Ladengesellen sucht 1392 W. Wilsch, Wagenladtrir.

1386 Einen ordentlichen Förber-Gesellen sucht zum sofortigen Antritt W. Kadelbach, Schön- und Seidenfärber in Viebau.

Ein tüchtiger Schmied, auf Luyuswagen, findet Stellung bei Ertelt, Wagenfabrikant in Jauer.

Ein verheiratheter Pferdefiecht mit guten Zeugnissen findet vom 1. April ab Unterkommen auf 1394 Dom. Verbisdorf.

Der in Nr. 48 des „Boten“ ausgeschriebene Schäferposten ist besetzt.

1356 Ein fleißiges, sauberes Dienstmädchen sucht pr. 1. April Frau Tschörner (Mohrenstraße).

2158 Ein anständiges Landmädchen weist nach Vermietmädchen.

R. Schirmer in Löwenberg.

2159 1 Lehrling kann eintreten bei Goldarbeiter Sachse in Löwenberg.

Kataster- resp. Feldmesser - Gleiven mit der erforderlichen Schulbildung (Prima-Reise) werden von mir angenommen.

2171 Hirschberg i. Schl. von Stemann, Königl. Kataster-Controleur.

2152 Für ein Specerei-Geschäft in Breslau wird ein

Lehrling sofort gesucht. Osserten unter S. 1972 befördert das Annoncenbüro Grüter in Breslau.

## Holz-Auction.

2127 Im herrschaftlichen Forste zu Lehnhaus sollen Freitag, den 8.

Nachmittags 2 Uhr,

217 Stk. Alözer

in Loosen öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Lehnhaus, den 24. Februar 1878.

Die Forst-Verwaltung.

## Auction.

1388 Sonnabend, den 2. März c., Nachm. 2 Uhr, sollen in der Scholzseit zu Schreiberhau diverse Bierreste, zu Eisig verwendbar, desgl. ein Haufen birtene Stangen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.